BIBEL VERSTEHEN, 1. Trimester Arbeitsvorschlag 8. Kurseinheit

**Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft**

**Ziele:**

* Reich Gottes als Schlüsselbegriff der Verkündigung und Lebenspraxis Jesu erfassen
* Die sprachliche Eigenart und Wirkweise der Gleichnisrede kennenlernen
* Mit einigen biblischen Gleichnissen vertraut werden
* Das Vaterunser als Zusammenfassung der Botschaft Jesu und seiner Gleichnisse entdecken
1. **Die Botschaft Jesu in einem Wort: «Dein Reich komme!»**
	* Jesus erklärt seine Botschaft nicht in Begriffen und Theorien,
	sondern in Bildern und Gleichnissen und durch seine Lebenspraxis
2. **Was ist ein Gleichnis?**
	* Manche Bilder, z. B. Georges Rouault, Vincent van Gogh oder

Sieger Köder (Das Gastmahl der Sünder) sind als Gleichnisse zu verstehen

* + Manche literarischen Texte sind als Gleichnis zu verstehen
	+ Durch ein Gleichnis lässt der Prophet Natan

David sich selber das Urteil sprechen (1 Sam 12,1-13)

1. **Sprachliche Eigenart und Wirkweise der Gleichnisse**
	* Formen und Themen der biblischen Gleichnisse
	* Warum erzählt Jesus Gleichnisse?

Bilder

Arbeitsblatt 8.1

Arbeitsblatt 8.2-3

Arbeitsblatt 8.4

1. **Das Vaterunser - eine Zusammenfassung der Gleichnisse Jesu**
	* Die Botschaft Jesu in einem Wort:
	* Das Vaterunser ist eine Zusammenfassung der Botschaft Jesu:

+ Vaterunser im Himmel – Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15,11-32)

+ Geheiligt werde dein Name – Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lk 18, 9-14)

+ Dein Reich komme – Gleichnis vom Senfkorn und Sauerteig (Lk 13,18-21)

+ Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden – Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16)

+ Unser tägliches Brot gib uns heute – Gleichnis vom Reichen Mann und vom armen Lazarus (Lk 16,19-31)

+ Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern

– Gleichnis vom hartherzigen Schuldner (Mt 18,23-35)

+ Und führe uns nicht in Versuchung – Gleichnis von der Einladung zum Festmahl (Lk 14,16-24) und vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24-30)

+ Sondern erlöse uns von dem Bösen – Gleichnis vom Richter und der hartnäckigen Witwe (Lk 18,1-8)

* + Was ergibt sich aus dem Gleichnis für das Verständnis des Vaterunsers? Eine Bitte und eine Bibelstelle pro Gruppe; Fragen und Antworten auf Folien oder Plakate schreiben lassen, zeigen oder aufhängen
	+ Die Resultate aus den Gruppen ergeben einen lebendigen Kommentar zum Vaterunser!
1. **Bibelarbeit zu einem Gleichnis**
	* Gleichnis vom barmherzigen Vater

oder:

* + Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Tipp:

* + Eine Parabel spielen

Gruppenarbeit

Folien, Plakate

Arbeitsblatt 8.5

Arbeitsblatt 8.6

Arbeitsblatt 8.7-8

**Kleine Fabel**

«Ach», sagte die Maus, «die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, dass ich Angst hatte, ich lief weiter und war glücklich, dass ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese langen Mauem eilen so schnell aufeinander zu, dass ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe.» -

«Du musst nur die Laufrichtung ändern», sagte die Katze und frass sie.

Franz Kafka, Erzählungen aus dem Nachlass

## Der Aufbruch

Ich befahl, mein Pferd aus dem Stall zu holen. Der Diener verstand mich nicht. Ich ging selbst in den Stall, sattelte mein Pferd und bestieg es. In der Ferne hörte ich eine Trompete blasen, ich fragte ihn, was das bedeute. Er wusste nichts und hatte nichts gehört. Beim Tore hielt er mich auf und fragte:

«Wohin reitest du, Herr?»

«Ich weiss es nicht», sagte ich, «nur weg von hier, nur weg von hier. Immerfort weg von hier, nur so kann ich mein Ziel erreichen.»

«Du kennst also dein Ziel?», fragte er.

«Ja», antwortete ich, «ich sagte es doch: 'Weg-von-hier', das ist mein Ziel.»

«Du hast keinen Essvorrat mit», sagte er.

«Ich brauche keinen», sagte ich, «die Reise ist so lang, dass ich verhungern muss, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme. Kein Essvorrat kann mich retten. Es ist ja zum Glück eine wahrhafte ungeheure Reise.»

Franz Kafka, Sämtliche Erzählungen

# Formen der biblischen Gleichnisse

Unser Begriff des Gleichnisses umfasst mehrere Formen bildlicher Rede, die bei der Auslegung zu beachten sind:

1. Das **Gleichnis** erzählt eine *alltägliche, allen zugängliche Wirklichkeit:* So geht es immer zu und her, wenn Sauerteig ins Mehl gegeben wird, wenn man Senfkörner aussät, wenn Korn zur Ernte heranreift, so wird sich jeder Herr seinem Knecht gegenüber verhalten. Solche Gleichnisse beginnen häufig mit den Worten: «Wenn einer von euch ...» oder: «Niemand ... » oder: «Jeder ...»

Die Gleichniserzählung beschreibt einen wirklichen oder erdichteten Vorgang aus der Natur oder dem Alltagsleben der Menschen. Es kommt nun darauf an, in der Geschichte einen Zug zu finden, den der natürliche Vorgang mit der auszusagenden Botschaft gemeinsam hat: Wie ein Hirt sich über ein verirrtes Schaf freut, das er wiedergefunden hat, so ist im Himmel Freude über einen bekehrten Sünder. Der *Vergleichspunkt* ist also die Freude. Der entscheidende *Vergleichspunkt*, die Pointe, steht gewöhnlich am Schluss der Erzählung.

1. Die **Parabel** erzählt eine frei erfundene Geschichte, einen *interessanten Einzelfall.* Der typische Anfang lautet daher: «Ein reicher Mann hatte einen Verwalter ... » oder: «Ein Mann hatte zwei Söhne ... » Nicht was jeder tut oder tun würde, bildet den Inhalt der Erzählung, sondern was einmal jemand in einer bestimmten Situation getan hat. Aus seinem Tun – ob es nun gut oder schlecht ist – können die HörerInnen schliessen, was sie selbst zu tun haben.
2. Die **Allegorie** ist eine mehr oder weniger zusammenhängende Geschichte mit einer *Reihe von Bildern,* die das Gemeinte andeuten und Punkt für Punkt gedeutet werden müssen, z. B. die Allegorie von Mt 22,1-14: Knechte = Propheten und Apostel; König = Gott; Königsohn = Christus; widerspenstige Gäste = Volk Israel; Zerstörung der Stadt = Zerstörung Jerusalems. Während das Gleichnis allgemein verständlich ist, enthält die Allegorie eine verschlüsselte Botschaft, die nur Eingeweihte verstehen.

**Gleichnisse in der Verkündigung Jesu bei Mk, Mt und Lk**

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  | Mk | Mt | Lk |
| Sämann | 4,3-9 | 13,3-9 | 8,5-8 |
| Senfkorn | 4,30-32 | 13,31-32 | 13,18-19 |
| böse Winzer | 12,1-11 | 21,33-44 | 20,9-18 |
| Feigenbaum | 13,28-29 | 24,32-33 | 21,29-31 |
| Wachsen der Saat | 4,26-29 |  |  |
| Türhüter | 13,34-36 |  |  |
| Weg zum Richter |  | 5,25-26 | 12,58-59 |
| Hausbau |  | 7,24-27 | 6,47-49 |
| spielende Kinder |  | 11,16-19 | 7,31-35 |
| Rückkehr der unreinen Geister |  | 12,43-45 | 11,24-26 |
| Sauerteig |  | 13,33 | 13,20-21 |
| verlorenes Schaf |  | 18,12-14 | 15,4-7 |
| königliches Hochzeitsmahl |  | 22,2-14 | 14,16-24 |
| wachsamer Hausherr |  | 24,43-44 | 12,39-40 |
| treuer und schlechter Knecht |  | 24,45-51 | 12,42-46 |
| Talente/Minen |  | 25,14-30 | 19,12-27 |
| Unkraut unter dem Weizen |  | 13,24-30 |  |
| Schatz |  | 13,44 |  |
| Perle |  | 13,45-46 |  |
| Fischnetz |  | 13,47-50 |  |
| unbarmherziger Gläubiger |  | 18,23-25 |  |
| Arbeiter im Weinberg |  | 20,1-16 |  |
| ungleiche Söhne |  | 21,28-32 |  |
| zehn Mädchen |  | 25,1-13 |  |
| Weltgericht |  | 25,31-46 |  |
| zwei Schuldner |  |  | 7,41-43 |
| barmherziger Samariter |  |  | 10,30-37 |
| bittender Freund |  |  | 11,5-8 |
| törichter Reicher |  |  | 12,16-21 |
| wachende Knechte |  |  | 12,35-38 |
| unfruchtbarer Feigenbaum |  |  | 13,6-9 |
| verschlossene Tür |  |  | 13,24-30 |
| Bescheidenheit |  |  | 14,8-11 |
| rechte Gäste |  |  | 14,12-14 |
| Turmbau |  |  | 14,28-30 |
| Kriegführen |  |  | 14,31-32 |
| verlorene Drachme |  |  | 15,8-10 |
| verlorene Söhne |  |  | 15,11-32 |
| kluger Verwalter |  |  | 16,1-8 |
| reicher Mann/armer Lazarus |  |  | 16,19-31 |
| unwürdiger Knecht |  |  | 17,7-10 |
| gottloser Richter |  |  | 18,1-8 |
| Pharisäer und Zöllner |  |  | 18,9-14 |

Nach K. Kirchschläger, Einführung in das Neue Testament, S. 53f.

BIBEL VERSTEHEN, 1. Trimester Arbeitsblatt 8.3

### Warum erzählt Jesus Gleichnisse?

*«Durch viele Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen» (Mk 4,33f).*

Jesus erklärt seine Vorstellung von der Gottesherrschaft nicht in gelehrten, abstrakten theologischen Abhandlungen. Vielmehr versucht er in immer neuen Bildern und Gleichnissen, seinen HörerInnen das Geheimnis dieser Gottesherrschaft zu erschliessen.

**Vorstellung über die Zukunft ist strittig**

**HörerInnen**

**Jesus**

Gleichniserzählung

Bildsprache
Verfremdungseffekt

Möglichkeit zur Identifiaktion
mit einer dargestellten Person,
**Einstellung oder Verhaltensweise**

#### Gibt dem Hörer / der Hörerin die Möglichkeit, mit Jesus ins Einvernehmen zu kommen.

**HörerIn**

**Jesus**

?

Betroffenheit

Herausforderung zur Entscheidung und Änderung

der Einstellung

Gewährt Freiheit und Spielraum zur Entscheidung

#### Neues Verstehen wird möglich

Zukunft, wie Jesus sie sieht:

Gottes Herrschaft ist nahe herbeigekommen.

BIBEL VERSTEHEN, 1. Trim. Arbeitsblatt 8.4

# Die inhaltliche Fülle des Reiches Gottes

* **Das Reich Gottes als Fest offener Tischgemeinschaft** (Mt 22,1-10; Lk 14,15-24)
* **Sicherung** **des physischen Lebens – ökonomische Aspekte des Reiches Gottes:**
* Verheissung an die Bettelarmen (Lk 6,20)
* Befreiung von Besitz (Mk 10,29f; Lk9,2f)
* Lohn nach dem täglichen Bedarf (Mt 20,1-169)
* Erlass von Schuld(en) (Mt 18,23-35)
* Gerechtigkeit statt Bereicherung (Lk 15,115-32)
* Sättigung durch Teilen (Lk 9,11-17)
* **Regelung des Zusammenlebens – politische Aspekte des Reiches Gottes:**
* Den sozial Geächteten verheissen (Mt 22,9f)
* Familiäre Bande sprengen (Lk 18,29f)
* Die Kinder achten (Mk 10,14-16)
* Die Frauen würdigen (Lk 8,lf)
* Die Kranken heilen (Mt 4,23f)
* Frei von Herrschaft (Mt 10,25-27)
* Tischgemeinschaft als Bild für das Reich Gottes (Mt 11,1-10; Lk 14,15-24)
* **Orientierung für ein sinnvolles Leben – religiöse Aspekte des Reiches Gottes**
* Umkehren und an das Evangelium glauben (Mt 18,3)
* Befreiung von Dämonen (Mt 12,28)
* Erfüllung des Gesetzes und Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe (Mk 12,28-34)
* Zuerst das Reich Gottes suchen (Mt 6,33)
* Symbolische Zerstörung des Tempels (Mk 11,15-17)
* **Reich Gottes um den Preis von Besitz und Leben**
* Überwindung von Ängstlichkeit und Trägheit (Lk 19,1-28)
* Furchtloses Bekenntnis (Mk 8,34-38)

Nach: *U. Eigenmann:* «Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für die Erde. Die andere Vision vom Leben, 1998, S. 33-94.

**Die Parabel vom verlorenen Sohn**

**Gruppenarbeit**

1. Jemand liest Lk 15,11-32 vor.
2. Wo liegt der springende Punkt des Gleichnisses?
Wie geht die Geschichte aus?
3. Was sagen Sie zum Verhalten des Vaters?

Hätten Sie das Gleichnis auch so geschlossen, oder hätte nach Ihrem Empfinden der Schluss nicht eher folgendermassen lauten müssen:

*«Als der Vater den Sohn kommen hörte, ging er ihm entgegen und sagte:*

*Du kommst mir nicht in mein Haus, bis du mich von deiner wirklichen Besserung überzeugt hast. Du kannst als Taglöhner bei mir arbeiten, ich bin ja kein Unmensch. Aber Strafe muss sein. Was würde sonst dein älterer Bruder sagen, der mir ordentlich und brav gedient hat?»*

1. Worin deckt sich die Parabel mit dem vorausgehenden Doppelgleichnis (15,3-10)? Inwiefern geht sie darüber hinaus?
2. Wen spricht Jesus mit der Parabel an? Erklären Sie 15,25-32 mit 15,1-2.

Die Arbeiter im Weinberg (Mt 20,1-16)

**Verschiedene mögliche Lesarten**

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg reizt zum Widerspruch, damals wie heute noch. Verschiedene Lesarten sind möglich.

###### Die religiöse Botschaft des Gleichnisses

Für das Reich Gottes ist die Leistungsentlöhnung kein gültiges Leitbild. Im Reich, um dessen Kommen wir täglich bitten, wird nicht die gleiche Leistung mit gleichem Lohn vergolten. Dort laufen die Dinge ganz anders als in der Menschenwelt. Dort werden die Verhältnisse vom Ruf Gottes und meiner Antwort auf diesen Ruf bestimmt. Als Einzelner erfährt der Mensch diesen Ruf, und er allein wird antworten – oder auch nicht. Daraus entsteht eine höchst persönliche Beziehung, eine Vereinbarung, die allerdings im Angebot Gottes ihren Ursprung hat. Wie das Entgelt am Ende bemessen wird, unterliegt nicht formalen Regeln, etwa der Gleichbehandlung, sondern entspringt einer anderen, neuen Vorstellung. Leistung ist kein Massstab. Werke sind kein Verdienst. So wie ein Mensch auf die ihm zugemessene, persönliche Weise «angeworben» wird und mit einem bestimmten Lohn «einverstanden» ist, so soll er das Verhältnis zwischen Gott und sich betrachten und auszugestalten sich bemühen.

###### Biblische und heutige Arbeitswelt

Das zum Widerspruch reizende Gleichnis lädt geradezu ein, es mit sorgenvollem Blick auf die Millionen von Arbeitslosen zu lesen und darin Lösungsansätze für unsere Beschäftigungsprobleme abzuleiten, auf die Gefahr hin, fasziniert von dem aktuellen Szenario, an dem, was Jesus wirklich wollte, vorbei zu deuten:

Ein Gutsbesitzer geht am frühen Morgen auf den Markt und mietet sich Arbeiter für seinen Weinberg. Dass wir bei den Angeworbenen nicht nur an Männer, sondern ebenso an Arbeiterinnen denken müssen, geht aus Beschreibungen der Landarbeit bei griechischen und lateinischen Schriftstellern hervor.

Über die Höhe der Entlöhnung ist man sich schnell einig. Die Arbeiter erhalten *einen Denar*, den offenbar ortsüblichen Lohn für einen Tag. Für einen längeren Zeitraum werden sie ohnehin nicht angestellt. Ein Denar Tagelohn und hochgerechnete 200 Denar Jahreseinkommen genügen für das Existenzminimum. Warum die Arbeitnehmerinnen sich auf eine so geringe Bezahlung einlassen, wird im Fortgang der Erzählung verständlich.

Auf dem Arbeitsmarkt warten viele weitere Arbeitsuchende, die sogar bereit sind, ohne vorherige Lohnvereinbarung mit dem Gutsherrn in den Weinberg zu gehen. Sie können es sich nicht leisten, Ansprüche zu stellen. Ihnen bleibt nur das Vertrauen auf das Wort ihres Arbeitgebers, der ihnen zu geben verspricht, was gerecht ist.

Alle Beteiligten handeln in diesem Gleichnis auffallend flexibel. Angefangen beim Weinbergbesitzer, der sich nicht scheut, in aller Herrgottsfrühe Knechte und Mägde anzuwerben und damit den ganzen Tag fortzufahren, stellen auch die Arbeitslosen ihren ganzen Lebensrhythmus auf die Erfordernisse des Marktes ein. Sie lassen sich morgens werben, sie stehen mittags am Arbeitsmarkt, sie warten abends noch immer auf ihre Chance. Der Eigentümer des Weinbergs nützt diese Verfügbarkeit und beschäftigt genau nach Bedarf («just in time») die erforderliche Belegschaft. Es gibt keinen sogenannten Durchrechnungszeitraum mit der Möglichkeit für den Arbeiter, abgeleistete Arbeitszeit auf Woche,

Monat, Jahr aufzuteilen. Durch seine flexible, schlanke Unternehmenspolitik, die eine kostendämpfende Mischkalkulation erlaubt («Downsizing» und «Lean Management»), wobei mit geringstem Aufwand der möglichst hohe Gewinn erreicht wird, sichert der Besitzer den Wirtschaftsstandort Galiläa und schafft Arbeitsplätze. Die Geschichte zeigt auch, dass «der Kapitalismus das Reservoir der Arbeitslosigkeit braucht und dabei auf die liberale und väterliche Maske der Vollbeschäftigung verzichtet.» (Gilles Deleuze). Arbeitslosigkeit stärkt Macht und erhöht Gewinne.

Der Weinbergbesitzer entlöhnt seine Arbeiter auf erstaunlich Weise: Er beginnt mit den zuletzt Angeworbenen. Sie erhalten, was sie nicht erhoffen durften – das Existenzminimum. Die anderen, welche die gesamte Zeit im Weinberg schufteten, erwarten sich mehr. Sie haben für einen Denar gearbeitet, nicht weil es der angemessene, der gerechte Lohn ist, sondern weil sie fürchteten, gar keine Arbeit zu erhalten. Das niedrige Lohnniveau folgt aus dem Kampf um Arbeit.

Der Gutsbesitzer enttäuscht die Hoffnungen. Alle erhalten den gleichen Betrag: die einen als Mindesteinkommen, die anderen den Lohn, den sie, wenn auch unter falschen Vor­aussetzungen, akzeptiert hatten. Morgen wird neu verhandelt. Morgen steht die Übereinkunft zwischen Gutsherrn und Arbeiter unter anderen Vorzeichen, vielleicht unter den Vorgaben von Vollbeschäftigung und Grundeinkommen ...

**Unternehmer, Arbeiter und Gewerkschaften**

Unter dem Blickwinkel von Vollbeschäftigung und Grundeinkommen könnte man das biblische Gleichnis vielleicht auch so fortsetzen:

Am zweiten Morgen fand der Gutsherr keine Tagelöhner mehr vor, die Arbeit um jeden Preis suchten. Die am Vortag Benachteiligten wählten nämlich am selben Abend noch den Klügsten unter ihnen als Sprecher. Mit anderen Worten, die Arbeiter haben sich gewerkschaftlich organisiert. Der Gutsherr hatte den Bogen überspannt! Der Sprecher fordert drei Denare für jeden Tag für die Dauer der Ernte; ausserdem noch feste Ruhepausen während des Tages. Vor allen Dingen fordert er einen Einstellungsstopp für weitere Tagelöhner. Der Gutsherr gibt zähneknirschend nach, denn auf die später kommenden Tagelöhner ist kein Verlass und die Trauben drohen am Stock zu faulen. Der Gutsherr sinnt nicht nach Rache. Nein, er kalkuliert, ob er seinen Wein noch mit Gewinn verkaufen kann, wenn er im kommenden Jahr wiederum die hohen Löhne zu zahlen hat. So geht er zu einem anderen Markt: einem für Maschinen. Dort kauft er die modernste Erntemaschine. Seine Arbeiter auf Dauer wissen im kommenden Jahr damit umzugehen. Die Tagelöhner warten auf ihrem Markt vergebens darauf, dass der Gutsherr sie erneut anheuert. Das Jammern ist gross! Der Gutsherr hat Kapital gegen Arbeit ausgespielt.

Das ist, grob skizziert, unsere heutige Situation. Unternehmer und Gewerkschaften haben gleichermassen versagt. Hätten die Unternehmer ihre Arbeiter nicht nach Gutsherrenart entlöhnt, so wäre der Aufstand ausgeblieben. Nachdem sie ihre einstige Allmacht verspielt hatten, versagten auch noch die Gewerkschaften. Denn diese forderten nur für diejenigen, die Arbeit hatten. Durch ihre Masslosigkeit sägten sie an ihrem eigenen Ast. Nun sind es Maschinen und Automaten, auch Arbeiter in Billiglohnländern, die die einstige Tätigkeit der Arbeitslosen verrichten. Hat der biblische Gutsherr das gewollt?